

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 129, Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbedank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostamt Calw Hauptmeisterei Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengelände 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und übernommen werden. Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 59

Samstag/Sonntag, den 9./10. März 1940

114. Jahrgang

## Wieder schöne Erfolge der deutschen Luftwaffe im Vorgehen gegen Englands Ostküste. — 11 feindliche Handelschiffe vernichtet

Berlin, 8. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am der Westfront außer örtlicher Artillerietätigkeit keine besonderen Ereignisse.

In der Nacht vom 6. zum 7. März und vom 7. zum 8. März fanden wiederum erfolgreiche Vorstöße der Luftwaffe gegen die britische Ostküste statt. Hierbei wurden trotz starker Gegenwehr insgesamt 11 in britischem Geleit oder abgeblendet längs der britischen Ostküste fahrende Handelschiffe versenkt oder schwer getroffen. Alle deutschen Flugzeuge, die zu dieser Unternehmung eingesetzt waren, kehrten ohne Verluste zurück. Ein zur Aufklärung gegen Nordholland eingesetztes Flugzeug wird vermisst.

In der Nacht vom 6. zum 7. März folgten einzelne englische Flugzeuge in die Deutsche Bucht ein. Bis auf ein Flugzeug traten alle übrigen noch vor Erreichen der deutschen Küste den Rückflug an.

Bei feindlichen Einflügen nach Nord- und Westdeutschland in der Nacht vom 7. zum 8. März wurde dänisches und luxemburgisches Hoheitsgebiet verlegt.

Wie zu den erfolgreichen Vorstößen der deutschen Luftwaffe gegen die britische Ostküste noch mitgeteilt wird, beträgt die Gesamttonnage der versenkten und schwer getroffenen Handelschiffe rund 30 000 BRT.

Diese Erfolge der deutschen Luftwaffe schließen sich würdig an eine Reihe gleichartiger Flüge an. Am 29. Januar sind erstmals sieben bewaffnete Handelschiffe, dazu zwei Vorkostenchiffe, durch unsere Luftstreitkräfte versenkt worden. Am 3. Februar folgten ein Minenuchboot, vier Vorkostenboote und neun Handelschiffe, am 9. Februar sechs Handelschiffe mit etwa 15 000 Tonnen und zwei britische Vorkostenboote, am 20. Februar zwei Vorkostenboote und ein bewaffnetes Handelschiff. In den folgenden Tagen wurden die Aktionen fortgesetzt, und am 3. März konnte der große, zusammenfassende Wehrmachtsbericht über die ersten sechs Kriegsmomente melden: „Wiederholt wurden Angriffe auf feindliche Seestreitkräfte, bewaffnete Handelschiffe und Geleitzüge durchgeführt. Hierbei wurden 65 Schiffe mit rund 75 000 BRT versenkt.“ Dazu kommt nun der neue britische Verlust von rund 30 000 BRT. Haben die Engländer zuerst die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf bewaffnete oder im Geleit fahrende Handelschiffe als eine „Belästigung“ hingestellt, mit der sie durch Einlag der Flakabwehr und der eigenen Luftstreitkräfte bald fertig zu werden vorgaben, so zeigt sich jetzt schon nach sechs Wochen intensiver Handelskriegsführung aus der Luft, daß die Verluste der Engländer sehr beträchtlich sind.

## Eine Staffel vernichtet sechs Schiffe

Wie auf das Flakfeuer eines englischen Handelsdampfers geantwortet wird

DRS. ... 8. März. (P.N.) Am frühen Nachmittag erhält unsere Staffel den Einsatzbefehl. Wieder sind alle Kameraden zur Einsatzbesprechung im Bereitschaftsraum versammelt. Der Staffelführer gibt Ziel und Aufgabe des Fluges bekannt. Nach einer

halben Stunde wird gestartet. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Als wir zu den Flugzeugen eilen, laufen die Motoren schon. Kein ins Flugzeug! Den Kameraden draußen noch einen Gruß zugewinkt — und schon starten wir.

Schneller und schneller rollt das Flugzeug über das Feld, eine Wolke von Staub hinter sich ziehend. Hoch über die Tragfläche spritzt das Wasser, wenn wir durch eine Pflüge rasen. Nun haben wir uns vom Erdboden gelöst, schweben weit hoch über dem Flughafen — Kurs England! Der Lärm wird nicht wenig erstaunt sein, uns heute noch an seiner Ostküste zu sehen.

Das Wetter über der Nordsee hat es heute in sich. Eben lächelte uns noch die Sonne an, jetzt peitschen Regenböden unser Flugzeug, daß es auf und nieder, hin- und hergerollt wird. Der Bordwart bemüht sich nach einer Weile, die vom Start beschmutzte Scheibe der Bodenwanne zu säubern. Kurz darauf kann er seine Hand bewegen. Während er sich müht und plagt, schauen wir ihm belustigt zu. Ja, wir sind lustig und froh gerimmt. Wir vertrauen auf unser Flugzeug und auf unsere Waffen. Nun entzieht sich die Sonne hinter einer dicken Wolkendecke unseren Blicken. Bald muß sie untergehen. Immer dunkler wird es um uns, dicht über dem Wasser ziehen Nebelschichten dahin. Ob es uns bei diesem Wetter gelingt, den Auftrag auszuführen?

Wir müssen kurz vor der englischen Küste sein. Blinks und da nicht der Feuerchein eines Leuchtturms entgegen? Richtig! Da hebt sich bereits ein schmaler Landstreifen aus dem Wasser. Beim Näherkommen unterscheiden wir Häuser und Kirchdächer. Ueber uns ist sternklarer Himmel.

Die Sicht ist besser geworden. Jetzt bemerken wir auch links von uns ein Schiff. Wir nehmen Kurs darauf, wollen sehen, welche Nationalität es besitzt. Was ist das? Die Kerle da unten schiefen auf uns, also ist es einer der „friedlichen“ Handelsdampfer des ehrenwerten Herrn Churchill. Doch wartet, wir wollen es nicht lange die Antwort schuldig bleiben! In weiter kurzer Fahrt fliegt unser Flugzeugführer das Schiff an, und nun hämmern unsere MG's, fallen die ersten Bomben. Schon liegt das Schiff hinter uns. Jetzt ist unser Flugzeugführer schon wieder im Anflug. Die Feuergeräusche unserer MG's jagen wir erneut dem Schiff entgegen. Wir werden die da unten schon zum Schweigen bringen. Mit hoher Fahrt versucht das Schiff im Sidestarts einen gezielten Bombenwurf zu verhindern. Trotzdem treffen die Bomben. Hart nachbord schlagen sie ein. Ihre Wirkung muß das Schiff zum Sinken bringen.

Da schiefen uns auch schon rote Notsignale entgegen. Jetzt löten sich aus dem Dunkel noch andere Schiffe, die dem Dampfer zufliehen, um ihm Hilfe zu bringen. Wir unterscheiden zwei feindliche Zerstörer und Kreuzer. Auch diese Kriegsschiffe erkennen jetzt mit Flak und MG's das Feuer auf uns. Um das Maß voll zu machen, schießt uns noch die Landflak aus schwersten Kalibern ihre Grüße her. Ein wildes Feuerwerk ist um uns. Aber alles das hört unseren Flugzeugführer nicht. Immer wieder fliegen wir ruhig das Schiff an. Bei jedem Anflug fallen neue Bomben. Wir aber schiefen und schiefen, verfolgen aufmerksam die Rauchspuren unserer Geschosse. Um uns liegen Patronenhüllen und leuchtgelbe Trümmel. Es riecht nach Pulver. Die da unten werden ihre Herzensforderung langsam befreit haben. Die Schiffbelegung muß in allerhöchster Bedrängnis sein. Nach Erfüllung unseres Auftrages drehen wir ab.

Im Gruppengesichtsstand hören wir nach unserer Landung, daß auch die anderen Flugzeuge gute Erfolge hatten. Wichtige Aufklärungsgegenstände sind erjagt und fünf weitere Schiffe so schwer beschädigt, daß mit ihrer Vernichtung gerechnet werden kann. Eine Staffel vernichtete bei einem Einsatz sechs Schiffe: ein kolossales Ergebnis! Hans Seidat.

## Brauchitsch erneut an der Westfront

DRS. Koblenz, 9. März. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wollte in den letzten Tagen erneut an der Westfront. Sein Besuch galt u. a. mehreren im Vorfeld des Westwalls befindlichen Einheiten, deren frischer Geist und ausgezeichnete Ausbildung und Gesundheitszustand nicht anders als bei den früheren Frontbesuchen des Oberbefehlshabers in die Erscheinung traten. Auch der Zustand der Pferde und der technischen Geräte, insbesondere der motorisierten Einheiten befriedigten ihn in jeder Weise. Der Frontbesuch verband sich mit der Verleihung von Kriegsauszeichnungen.

Generaloberst von Brauchitsch verfolgte im weiteren mit seinen Besuchern den Zweck, eine Reihe neuer Befestigungsarbeiten im Bereich des Westwalls in Augenschein zu nehmen. Der Oberbefehlshaber nahm Gelegenheit, in Anwesenheit des Generalinspektors Generalmajor Dr. Todt mehrfach zu Stellungnahmen und Frontarbeiten zu sprechen. Er unterstrich die Bedeutung, die der auf Veranlassung des Führers geschaffene Westwall für den jetzigen Krieg bereits gehabt hat, nicht zuletzt für die Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft und damit für jeden deutschen Arbeiter. Der Oberbefehlshaber kündigte bei dieser Gelegenheit das vom Führer gestiftete und verliehene Westwallabzeichen einer großen Anzahl von Arbeitern aus.

DRS. ... 9. März. (P.N.) Im erneut winterlichen Schneewind blähten sich die Fahnen. Zu Füßen der Masten hatten sich im offenen Bredel die Frontarbeiter des Westwalls aufgestellt. Sie warteten auf Generaloberst von Brauchitsch, den Oberbefehlshaber des Heeres, der zu ihnen sprechen und sie mit dem Schutzwand-Abzeichen auszeichnen sollte.

Dichte nasse Flocken trieben vor dem kalten westlichen Winde; die graugrünen Mäntel und die Kapfen schützten ein wenig vor der Kälte, blau aber waren die Nasen und Wangen geblaut. Auf der Straße, die neben dem kleinen Platz lag, fuhr in langer Schlange die Lastwagen der „OT“, der Organisation Todt, die heute wie immer Kies, Sand, Zement, Eisenstränge und anderes Material herbeischafften. Dazwischen Kolonnen des Heeres — alles halb verweht von den dichten Schleiern des Schnees, der aus niedriger Höhe herniedertam.

Als der Generaloberst eintraf, begleitet von Dr. Todt, schritt er die Front ab — es gab ein „Stillschanden“ zuvor; das ist das Neue bei diesen Frontbesuchen, daß sie — obwohl keine Soldaten im eigentlichen Sinne — hier vorn, wo sie im geräumten Gebiet zusammen mit den Soldaten des Heeres leben und bei den vorderen Stellungen ihre schwere Arbeit verrichten, selbständig geworden sind. Sie wissen um das Besondere ihres gegenwärtigen Arbeitslebens und mit selbstbewusstem Stolz schauen die Arbeiter dem Oberbefehlshaber in die Augen, als wenn sie sagen wollten: wir bauen für deine Soldaten, wir schaffen die Voraussetzungen für deren Einsatz. Sie alle achten auf das Futterkreuz, das der Oberbefehlshaber trägt — es ist das erste, das sie sehen — sie schauen dem Generaloberst nach, bis er auf den kleinen, tannenumkleideten Fodest tritt und zu ihnen spricht.

## Der Generaloberst zu den Frontarbeitern

Schon einmal hat er zu den deutschen Arbeitern gesprochen, damals, als er sich in einem Rüstungswerk an die Rüstungsarbeiter wandte, die seinen Soldaten die Waffen geben. Hier nun sprach er zu den Männern, die im Feuerbereich der Geschosse des Gegners unter den schwersten äußeren Bedingungen, unter einem ungeheuren körperlichen Einsatz, unter Verzicht auf viele Annehmlichkeiten des zivilisierten Lebens, Pünkt, Stellungen und Sperren bauen. Der Generaloberst würdigte diese Arbeit und legte den Männern dar, wie notwendig gerade eine solche Leistung sei: sie geben den Soldaten die Möglichkeit, die Heimat zu verteidigen, sie weisen dem Gegner, wie ein Volt sich gegen jeden Angriff zu sichern wisse. In den vergangenen Monaten des Krieges, so sagte der Oberbefehlshaber des Heeres, habe die deutsche Wehrmacht gemeinsam mit dem deutschen Arbeiter und der deutschen Frau der uns feindlichen Welt gezeigt, wie das heutige Großdeutschland einen gegnerischen Angriff bekämpfe. Darum auch verdient Soldat und Arbeiter stets zusammen genannt zu werden, darum auch spreche er im Namen der Soldaten des Westens den Frontarbeitern seinen Dank aus. Er sprach von dem Einsatz, der nur durch das Bewusstsein zum Führer möglich geworden sei. In diesem Appell an die immerwährende Treue zum Führer beschloß der Oberbefehlshaber seine kurze Ansprache.

Nach seiner Ansprache trat der Oberbefehlshaber, begleitet von Dr. Todt, auf die Frontarbeiter zu und übergab den Männern, die die längste Zeit am Westwall ihren Dienst tun, das Schutzwand-Abzeichen. Er fragte jeden, wie lange er bereits im Westen sei — „seit Juli 1937“ — „seit August 1938“ — „seit Februar 1937“ — „seit Mai 1938“ — „seit...“. Man möge die Monate zusammenrechnen, die diese Männer hier arbeitend verrichtet haben, man möge sich die Mühe und Arbeit vorstellen, die ein solcher Mann überwunden hat, man möge die vielen Stunden der Hitze und des Regens, des Sturmes und der Kälte zusammenrechnen, um zu erkennen, was es bedeutet, diese Zeit hier draußen zu verbringen.

Mit jedem Sprach der Generaloberst, erkundigte sich nach seiner Arbeit: aus allen Teilen Deutschlands waren sie gekommen, und am meisten freute sich der Oberbefehlshaber, wenn er Ostpreußen vor sich hatte; ließ sich genau berichten, woher sie seien, aus welchem Ort, und er schien, selbst wenn es noch so ein kleines Nest war, zu wissen, wo es lag. Er schüttelte den Männern die Hand und dankte persönlich einem jeden Frontarbeiter.

In abenteuerlichen Umhüllungen fanden sie in Reih und Glied — nicht jeder hatte seinen grünen Tschachen oder Wollemantel,

## „Britische Inseln kein sicherer Ankerplatz mehr!“

Ein Washingtoner Blatt zur Flucht der „Queen Elizabeth“

DRS. Washington, 9. März. Die „Washington Daily News“ schreiben in ihrem Leitartikel, die Begeisterung der Engländer über die sichere Ankunft der „Queen Elizabeth“ in New York dürfte durch das in der Fahrt liegende Eingekündnis hart verwundet werden, daß eben die britischen Inseln keinen sicheren Ankerplatz mehr für englische Schiffe darstellen. Sogar Scapa Flow habe aufgegeben werden müssen, nachdem ein deutsches U-Boot dort ein Schlachtschiff versenkte.

Das Blatt weist darauf hin, daß die „Queen Mary“, die „Manhattan“, die „Normandie“ und „Zola de France“ nun schon über sechs Monate in amerikanischen Häfen festliegen und gewaltige Speisekosten, ohne etwas zu verdienen. Jetzt, rufe die Königin Elizabeth in unweiblicher Eile halb angezogen ins Exil! Manche Engländer, so schreibt das Blatt weiter, mögen vielleicht hoffen, daß diese großen Schiffe eines Tages wieder ein amerikanisches Expeditionskorps über den Atlantik bringen werden. Wenn sie das denken, so irren sie sich.

## Rom antwortet einer britischen Drohung

Die Fabel von der Verwundbarkeit Italiens

Rom, 8. März. Die „leichtfertigen Behauptungen“ des militärischen Mitarbeiters des „Daily Sketch“, daß Italien die vom Wasser und von der Luft aus verwundbarste Nation Europas sei, und „daß sich in den nächsten Tagen eine defizitäre Situation ergeben könne“, veranlassen das „Giornale d'Italia“ zu einer heftigen Entgegnung. Einleitend heißt das halbamtliche Blatt fest, daß die englische Provokation bestimmt nicht den gewünschten Zweck erreichen werde, denn Italien lasse sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen. Britische Sachverständige hätten oft genug dargelegt, daß die Fabel von der leichten Verwundbarkeit Italiens heute längst überholt sei. Es sei zweckmäßig, erneut festzustellen, daß die italienischen See- und Luftstreitkräfte stark genug seien, um die Ration in jeder Hinsicht zu schützen. Diese italienischen Streitkräfte würden sich auf Positionen stützen, die nicht nur unangreifbar seien, sondern zugleich äußerst offensiven Charakter erlangen könnten. Es genüge, daran zu erinnern, daß die Halbinsel mit ihren großen und kleinen Inseln das Mittelmeer in zwei Teile zerlege und fast an die nordafrikanische Küste heranreide. Abschließend betont „Giornale d'Italia“ mit aller Entschiedenheit, daß die leichtfertigen, von Italien nicht provozierten, aber Italien beleidigenden Ausführungen recht gefährliche Folgen haben könnten.

## Der Reichsaußenminister fährt nach Rom

Berlin, 8. März. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich am Samstag, den 9. März, vormittags, zu einem kurzen Aufenthalt nach Rom begeben.

# Beispielloser Erfolg der Leipziger Frühjahrsmesse

Gut und vertragenen Wintermantel, ursprünglich elegantesten Schnittes, über einem blassen Monteuranzug — einer mit einem zu kurzen Jackett, ein rotes Tuch um den Hals geknotet, blaurot in der Kälte, die Hände aus den zu kurzen Ärmeln, junge Gesichtser neben alten, Keuschjährlinge die nach drei Jahren Westwall nun zu den Preußen kommen und wie der Generaloberst sagte: „Du kommst Du ja bald zu uns.“ Für jeden hatte der Oberbefehlshaber ein Wort das frei ist von jener höhnlichen Gönnerhaftigkeit früherer Zeiten, sondern getragen von herzlichster Zustimmung.

Nach der Verteilung des Schuwall-Ehrenzeichens ließ sich der Generaloberst die Offiziere und Waffmeister der Festungspioniere vorstellen. Mitten hinein trat ein Westwall-Ehrenträger vor und dankte mit ungelassenen Worten dem Generaloberst für sein Kommen und verlor sich, wenn auch holprig, so doch aus christlicher Heberzeugung, daß er für seine Kameraden versichere, wie bisher ihre Pflicht zu tun. Was es die Freude über das eben erhaltene Schuwall-Ehrenzeichen gewesen sein mag, es die Aufregung verurteilt haben, daß der Betriebsobmann seiner Sache in diesen Minuten nicht so sicher war wie bei seinen Betriebsappellen oder seiner Arbeit beim Verhaken von Betongelächten; Der Generaloberst mußte ihm in seiner Rede weiterhelfen. Es ging dann weiter, und erlöst schaute er auf den Generaloberst, als dieser ihm dankend erwiderte: „Nimmer so, wie der Schwabel gewachsen ist!“ Da fand der Mann im graugelben Mantel den Mut wieder, und er rief mit Lachen und frohem Gesicht: „Sch siehe auch zum erstenmal vor einem Generaloberst!“

In dieser Stimmung herzlichster Heiterkeit, in hellem Lachen aller Männer ging der Generaloberst von seinen Frontarbeitern, in diesen Arbeitern das Gefühl des Besonderen, der Auszeichnung zurücklassend, das die Anerkennung der Arbeit vermittelt hatte.

## Der Generaloberst bei seinen Soldaten

In diesem Schneetreiben letzte der Oberbefehlshaber den Marsch fort. Er besichtigte die Übung eines Infanterieregiments zwischen den Panzerstellungen, er besprach sich mit seinen Generalen und während er die Übung verfolgte, bei diesem oder jenem Soldaten verhielt und mit ihm sprach, erinnerte sich das Wetter besserer Minuten, und während sein die Sonne. Der Wind trieb leisen Kanonendonner von der Front herüber und deutete an, daß diesen Übungen ein ernstes Hintergrund gegeben war.

Nach der Übung sprach der Generaloberst in einbringlichen Worten zu den Offizieren des Regiments und der Division über die schweren Aufgaben der Zukunft und erinnerte immer wieder an die Festigkeit des soldatischen Einfaches, indem er sagte: „Nimmer nur voransehen und immer nur vorangehen, ohne darauf zu achten, was zur Rechten oder zur Linken geschieht!“

In schneller Fahrt begann dann die Besichtigung der Stellungen und Frontarbeiten. Arbeiten der Pioniere wurden besichtigt und immer wieder Besonderheiten der Bauten und der Stellungen erläutert und erklärt.

## Fahrt zur Front

In allen Dörfern in den geräumten Gebieten an den Stellungen längs der Straße standen die Soldaten, grüßten, winkten die Frontarbeiter und „OT“. In solcher Fahrt ging es zur letzten bürgerlichen Grenze. Still lag die Kofel, still lagen die Häuser „drüben“, ein paar Zollbeamte waren zu sehen, laut alles still.

In der hellen strahlenden Sonne lagen „drüben“ an der Dreihänderede bereits die gegnerischen Stellungen und je näher der Front, um so härter grölzte der Donner der Geschütze.

Die Nähe der Front wurde offenbar: Die ersten zerstückelten Häuser, ausgehöhlte Granattrichter am Straßenrand, verfallener Stellungsbau, Feldableitungen, Batteriestellungen, deren getarnte Geschütze kaum erkennbar waren. Argendwas in einem Dorf ein Halt: Es beginnt ein neuer Divisionsabschnitt. Der Divisionskommandeur meldet sich und meldet zugleich vier Soldaten zur Verteilung des Eisernen Kreuzes. Der Oberbefehlshaber überreicht es jedem einzelnen mit Worten des Dankes und der Auszeichnung: Zuerst einem Pionierhauptmann für den Einsatz seiner Kompanie, einem Unteroffizier und zwei Gefreiten für tapferes Verhalten in einer Vielzahl von Spätruppunternehmungen. Seinen Soldaten noch einen herzlichsten Blick, ein Junken — er versteht sie alle, die vor ihm stehen und die sich nun voller Stolz und Bewegung die Kreuze anheften und die Glückwünsche der Kameraden und Vorgesetzten entgegennehmen.

Inmitten der Frontarbeiter läßt sich der Oberbefehlshaber von den Pionieren und Bauführern die Stellungen zeigen. Er gibt Anweisungen und trifft Anordnungen, und während er mit seiner Umgebung auf der Höhe steht, können die Frontarbeiter und die Soldaten herbei und gehen in weitem Halbkreis umher — schauen schweigend, wie der Oberbefehlshaber spricht und fragt. Wie ein geöffnetes Menschenfächer sieht es aus, der den Oberbefehlshaber zu seinem Wagen geleitet und ihn dort grüßend verabschiedet.

## Im Vorfeld

Es ist immer das gleiche: grüßende und winkende Menschen, die den Weg des Oberbefehlshabers begleiten. Dann aber wird der Weg einsamer, als der Generaloberst in das Vorfeld fährt: Erlaunt und überträgt die Posten an den Schrankenposten, als der Generaloberst an ihnen vorbeifährt. So weit es mit dem Wagen nach vorn geht, so weit auch wird gefahren. Inmitten der verlassenen französischen Stellungen hart hinter den vordersten Posten befiel sich der Generaloberst das Vorfeld. Eine zerstückelte Kapelle, ausgebaute Stellungen, die von weit vorgeschobenen MG-Posten besetzt sind, zerfallene französische Stellungen, im Oktober vom Gegner verlassen. Hier befiel und vergleicht der Generaloberst die Vorfeldstellungen.

Der Wegner schießt auf den Schneberg, etwa 2 Kilometer zur Rechten, dort, wo sich die Sonne, bereits sich neigend, wie ein glühender Leuchter hält. Dampf die Abfische, singende Flugbahn — dunkel die Einschläge — der Atem des Krieges.

## Am Grab der Gefallenen

In der abendlichen Stunde des sich neigenden Tages besuchte der Oberbefehlshaber einen Friedhof, der die Gefallenen des Abschnittes birgt. In der Schlichtheit, mit der der deutsche Soldat seine gefallenen Kameraden ehrt, liegen die Tapferen. Schmale Holzkreuze nennen die Namen, kleine Tannen schmücken den Totenacker, Blumen lüften die Dankbarkeit der Kameraden. Ein großes Kreuz aus weißer Birke hebt sich hoch hinaus, eine Kriegssflagge weht im Wind, und die rot leuchtende Abendsonne gibt die letzten, verführenden Strahlen.

Der Oberbefehlshaber legt, während ein Ehrenzug das Gewehr präsentiert, an einem Grab für alle Toten einen Kranz nieder. In diesem Toten ehrt er seine gefallenen Kameraden, die ihr Leben für ihr Vaterland gaben. Vor dem Grab einer Division ehrt der Oberbefehlshaber des Heeres über dem Grab des Unteroffiziers Joseph Dollendorf die Toten des Westens und die Toten in Polen, er dankte den Toten dieses Krieges für ihr Opfer und er dankte zugleich für alle Soldaten seines Heeres.

Dr. Joachim Fischer

DDP, Leipzig, 8. März. Wie die Fachberichte, die dem Messenamt zugegangen sind, bestätigen, hat die am Freitag nach sechswöchigem Verlauf abgeschlossene Leipziger Frühjahrsmesse einen beispiellosen Erfolg aufzuweisen. Das Messenamt gibt bekannt, daß die Erwartungen der Aussteller weit übertraffen wurden. Die durch den Krieg bedingten Produktionsumlagerungen machten sich in einer starken Kaufkraft der in- und ausländischen Einkäufererschaft bemerkbar. Insbesondere wurde nach Ausweichmöglichkeiten von einer Mangelware auf eine andere greifbare Ware gesucht. Daß gerade die Leipziger Frühjahrsmesse 1940 als erste deutsche Kriegsmesse mit ihrem einzig dastehenden Angebot aller in Frage kommenden Firmen hier vorbildliche Arbeit geleistet hat, wurde allgemein anerkannt.

## Ueberfällig, vermisst

### Holländischer 2000-Bruttoregistertonner vermisst

Amsterdam, 8. März. Wie aus Rotterdam gemeldet wird, herrscht dort Ungewißheit über das Schicksal des holländischen Dampfers „Becht“ (1935 BRT.). Die holländischen Marinebehörden haben mitgeteilt, daß an der Küste von Zeeland Bruchstücke angepöblt worden seien. Wie der „Telegraaf“ dazu berichtet, ist die „Becht“ in der Nacht zum Mittwoch aus Rotterdam nach den Vereinigten Staaten in See gegangen. Man fürchte, sie meint das Schiff, daß das Schiff untergegangen sei.

Belgischer Fischdampfer seit fast zwei Wochen überfällig  
Brüssel, 8. März. Der belgische Fischdampfer „D 67 Steur“, der seit dem 25. Februar überfällig ist, wird als endgültig verloren angesehen. Das Boot ist, wie die Besatzung des Schwedenschiffes „D 68“ berichtet, vermutlich auf eine Mine gelaufen. Die „Steur“ hatte vier Mann Besatzung.

## Futtermangel zwingt England zum Hühnermord

21 Millionen Stück Federvieh abgeschlachtet  
Colo, 8. März. Wie „Daily Herald“ aus London meldet, mußte man in England aus Mangel an Futtermitteln einen Hühner-

mord größten Stiles vornehmen. Dabei ist die statistische Zahl von 21 Millionen Stück Federvieh abgeschlachtet worden, wozu alle Bemühungen, genügend Futter herbeizuschaffen, eingeschlagen waren. Dieser sich aus der stetig abnehmenden Zahl nach England erklärende Eingriff werde sich bald in der englischen Ertragslage bemerkbar machen.

## Zwei argentinische Minister zurückgetreten

Ausnahmemaßnahmen in der Provinz Buenos Aires  
Buenos Aires, 8. März. Nachdem bei den unlängst abgehaltenen Wahlen für den Gouverneurposten und die Legislative der Provinz Buenos Aires so schwere Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, hat ein hares Bild des Wahlergebnisses unmöglich wurde, hat Präsident Ortiz eine Intervention verfügt und den Divisionsgeneral Cassinelli zum interimistischen Interimisten ernannt, bis eine entsprechende Kommission gebildet sein wird. Außenminister Padilla und der Minister für öffentliche Arbeiten, Alvarado, haben ihre Ämter zur Verfügung gestellt, weil sie mit der Maßnahme des Präsidenten nicht einverstanden sind. Am ehesten erwarteten Rundgebungen vorzugeben, wurde ein hartes Polizeiaufgebot in Buenos Aires eingeleitet.

Wahlprüfung eines Todesurteils. Der vom Landgericht Wiener-Neustadt wegen Raubmordes zum Tode verurteilte 59jährige Franz Kosner ist am 8. März 1940 hingerichtet worden. Kosner hat am 21. März 1938 in Möllersdorf bei Wien den 59jährigen Anton Schüde in dessen Wohnung aus Geldgier ermordet.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet. Am 8. März ist er am 8. September 1907 in Götz bei Proben geborene Franz Kammer hingerichtet worden, den das Sondergericht Leoben am 17. Januar als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Kammer, ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hat zahlreiche Einbruchsdiebstähle, davon acht unter Ausnutzung der Verdunkelung, begangen.

## Württemberg

Stuttgart. (Todesfall.) Im Alter von 78 Jahren ist in Stuttgart Obermedizinalrat Dr. Otto Habermas am 5. März gestorben, der durch seine langjährige Arbeit an der Spitze der Stettener Anstalt und nachher im Vorstand der Landesversicherungsanstalt Württemberg noch wohl in Erinnerung ist. Im Weltkrieg war er von September 1914 im Württ. Vereinslazarettzug zuerst als ordnender Arzt, dann als Oberarzt und Oberstabsarzt der Landwehr tätig und brachte auf 143 Fahrten mehr als 2000 Kranke und verwundete Soldaten in die Heimat. Ende 1917 wurde er wieder in sein Zivilamt zurückberufen. Nach Erreichung der Altersgrenze legte er November 1928 sein Amt nieder.

Oehringen. (Todesfall.) Im Alter von 79 Jahren ist hier am Mittwoch der langjährige frühere Oberamtmann Heinrich Coltermeyer verstorben, der sich um die Entwicklung des Bezirks vielerlei Verdienste erworben hat.

Möhringen Kr. Tutlingen. (Wom Baum gestürzt.) Durch Sturz von einem Baum wurde der 12jährige Schüler Anton Schellhammer von hier schwer verletzt. Er trug u. a. einen Schädelbruch davon.

Waiblingen. (Bezugsschein erschwindelt.) Vor dem hiesigen Amtsgericht hatte sich dieser Tage eine Angeklagte zu verantworten, die die Kühnheit besaß, nach Kriegsausbruch ihre gleichfalls angeklagte Mutter zu beauftragen, ihr einen Bezugsschein für ein Paar Schuhe zu besorgen, obwohl sie selbst kein Geld besaß. Die Mutter machte sich des Betruges dadurch schuldig, daß sie auf dem Bezugsschein angab, ihre Tochter besitze nur ein Paar Schuhe. Die beiden pflichtvergessenen Frauen erhielten je 14 Tage Gefängnis. Das widerrechtlich erlangene Paar Schuhe wurde der NSB. zur Verfügung gestellt.

# Aus Magold und Umgebung

8. März: 1905 offizielle Ankündigung der Wiedererrichtung einer deutschen Militärluftfahrt.

10. März: 1813 Stiltung des Eisernen Kreuzes. — 1916 Verewiteter Durchbruch der Engländer bei Renne Chapelle.

## Dienstnachrichten

Steuerinspektor Seiler in Altensteig wurde nach Vorderam veretzt. — Die Ernennung des Pfarrers Hohl (früher Nagold) in Donnstetten, Def. Urach, auf die Pfarrei Reunfirchen Def. Weikersheim, wurde bestätigt.

## Konzert

### zu Gunsten unserer Ausmarschierten

Nach Art der Wunschkonzerte findet zugunsten der Magolder Ausmarschierten heute unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Kometsch ein Konzert im Traubensaale statt, bei dem die Stadtkapelle und der Bez. Lieder- und Sängerkreis mit bekannten und beliebten Musikstücken und Liedern aufwarten. Das Konzert verspricht einen musikalischen Genuß. Wir wünschen dem Abend auch einen vollen finanziellen Erfolg, umso mehr da der Erlös für Feldpostpäckchen an unsere Soldaten verwendet wird.

## Zum Opfertage

### Der Kampf geht zu Ende!

Wir haben freudig und einsehbar das Kriegswinterhilfswerk durchgeföhrt. Seine Erfolge sind garnicht hoch genug einzuföhren. Nun geht dieser Kampf zu Ende. Zum letzten Male vor der Sommerpause wird morgen unser Opfer verlangt, an dem Tage, der vom Eintopffonntag zum Opfertage aufgewertet wurde. Da ist es ganz klar, daß wir hier noch einmal alle Kraft beweisen, daß wir nicht nur spenden, sondern wirklich opfern. Das Ergebnis dieses Sonntags muß das Ausland aufhorchen lassen, muß die bisherigen Erfolge noch übertrumpfen. Denn das sollten wir uns immer vor Augen halten: jedes Nachlassen würde der Feind als Schwäche deuten und als Sieg für sich ausnutzen. Wollen wir Ehrwürde einen solchen Gieglertun? Nie und nimmer! Deutschland siegt, es siegt an der Front

wie in der Heimat, es siegt mit den Waffen wie mit seinen Teftern. Das wissen wir und das beweisen wir morgen.

## Ebentafel des Alters

Zwei Magolder 70jährige haben am Montag Geburtstag: Gottlob Koch, früherer Vöder, der an einem Unfall immer noch zu tragen hat und sich im Krankenhaus befindet, und sein Kompaniekamerad Gottlieb Walz, Schreinermeister, Calwerstraße. — In W a r t wird heute Lorenz Fenchel 78 Jahre alt. — In Kofelben vollendet heute Magdalena S t a e n g l e Wwe. das 78. und morgen Paul Hummel das 81. Lebensjahr. — Den Genannten herzlichste Glückwünsche und alles Gute für die Zukunft!

## Luis Trenker in Nagold

Der bekannte Filmschauspieler und Regisseur Luis Trenker, der anlässlich der Eröffnung seines Films „Der Feuerstein“ in Stuttgart ist, weilte gestern im Gasthof zur „Kühlererei“.

## NSDAP Ortsgruppe Nagold

Betrifft: Tonfilm „Feldzug in Polen“

Im Tonfilm-Theater Nagold läuft vom Dienstagabend 12. 3. bis Donnerstagabend 14. 3. 40 der Tonfilm „Feldzug in Polen“ Dienstag 20 Uhr F e s t v o r s t e l l u n g

## Es spricht der Kreisleiter

Zu dieser Festvorstellung sind eingeladen, (die Gäste Galerie) die Politischen Leiter, Walter und Marie der Gliederungen, NS-Frauenchaft, sowie die gesamte Parteigenossenschaft.

Mittwoch vorm. 8.30 Uhr Schülervorstellung (Gemeinschaftsschule), Mittwoch abend um 20 Uhr SA- und Wehrmannschaften, NSKK, ff.

Donnerstag vorm. 8.30 Uhr Schülervorstellung (Oberschule, Volksschule).

Donnerstag abend 20 Uhr letzte Vorstellung: HJ, BDM geschlossen und nur in Uniform, sowie für jedermann.

Eintrittspreise: 0,80 RM, 1 RM, 1,20 RM. Gilederungen und Uniformierte 50 Pfg. wenn geschlossener Anmarsch. Antreten der SA- und Wehrmannschaften, sowie der Gliederungen 10.40 Uhr am Haus der NSDAP. Der Ortsgruppenleiter.



Die Gewer...  
ging von dem...  
eress für de...  
kreisen vorha...  
Zustitut, mel...  
n. u. H.“ erl...  
weniger als 1...  
benamte gefül...  
handmittelfre...  
nosenschaft...  
Jahre wurde...  
haus erwor...  
Im Jahre...  
ten Haftpflicht...  
Magold e. G...  
kaufe der Je...  
vor Dr. Kaul...  
ten. In den...  
Ein Mann...  
war. Ein and...  
den Behl ein...  
Beide Male...  
umstand, daß...  
beiden vor d...  
neue Terra-Z...  
Identifikalen...  
raketen, die...  
men Zwei Ab...  
bewegten Ab...  
hin, Joachim...  
hauptdarstelle...  
schr interessan...  
Siff...  
Immer wicl...  
Zeremonie...  
beute tsafsch...  
haben, die de...  
hehen, die ni...  
aufkommt, daß...  
es an Kleinhe...  
keit oder Giel...  
Wit. Wer noch...  
ner Oriostrau...  
Lout Anord...  
Gebiete lönn...  
Reichskleider...  
Felleierung...  
Februar 1940...  
Frauen und...  
für die Abf...  
und Kleinf...  
w r t s c h a f...  
Sebat im W...  
henden ist, d...  
helle für Kl...  
kanden erklä...  
temberg und...  
kerten für M...  
werden kann...  
Herenberg...  
den zwei Gru...  
halb die Erla...  
Vierwähige...  
Horb. Hier...  
der Kreisleit...  
den Gartenb...  
einer planm...  
Ausfl...  
auf Gru...  
Die Klein...  
scheine der...  
vom 11. M...  
händigen Ka...  
scheine vorzu...  
teilerstellen...  
jaleiten.  
Calw, dem...  
Alte...  
die...  
hä...  
Auch G...  
Sif...  
3111...  
Auch G...

# 75 Jahre Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

Die Gewerbebank Nagold kann am 10. März 1940 auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Die Anregung zur Gründung ging von dem damaligen Gewerbeverein aus, welcher großes Interesse für die Errichtung einer Kreditgenossenschaft in allen Kreisen vorhanden war, bewies die Tatsache, daß dem neuen Institut, welches den Namen „Handwerkerbank Nagold e. G. m. b. H.“ erhielt, schon in der Gründungsversammlung nicht weniger als 163 Mitglieder beigetreten sind. Die Geschäfte wurden zunächst von einem Mitgliede der Genossenschaft im Nebenamt geführt, bis im Jahre 1908 ein hauptamtliches Vorstandsmitglied berufen wurde, unter dessen Leitung die Genossenschaft einen weiteren Aufschwung nahm. Im gleichen Jahre wurde auch das dem früheren Kaiser Müller gehörige Haus erworben und als Geschäftshaus umgebaut.

Im Jahre 1910 erfolgte unter Aufhebung der „unbeschränkten Haftung“ die Umwandlung in die Firma „Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.“ Da sich nun die Geschäftsräume im Laufe der Zeit als zu klein erwiesen, wurde im Jahre 1917 das Dr. Kauschke'sche Haus (das jetzige Bankgebäude) erworben. In den folgenden Jahren zeigten sich leider die durch den

Weltkrieg und später die Inflation entstandenen Schäden, die aber im Laufe der Zeit glücklich überwunden wurden. Dies zeigte sich am besten im Jahre der Bankkrise (1931), welche die Genossenschaft unberührt ließ. Daß der Wiederaufbau der Genossenschaft nach der Inflation gelungen ist, beweist die heutige Bilanzsumme von Reichsmark 32 Millionen, der Jahresumsatz von rund Reichsmark 46 Millionen und der hohe Mitgliederstand (989). Unter den 108 Kreditgenossenschaften in Württemberg und Hohenzollern, welche dem Württ. Kreditverband angehören, nimmt die Gewerbebank Nagold e. G. die 22. Stelle ein.

In obigen Zahlen drückt sich besonders auch das Vertrauen aus, das der Gewerbebank entgegengebracht wird, welche sich stets bemüht, dem Handwerk, Handel und Gewerbe zu dienen und zu helfen. Um die Verbundenheit mit allen Schichten des Volkes noch mehr zum Ausdruck zu bringen, wird in der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Firmen-Änderung in

**Volkbank Nagold e. G. m. b. H.**

beantragt.

die gemütsarme Jahreszeit werden nun Säuglinge, Kleinkinder, sowie werdende und stillende Mütter mit frischem Gemüse versorgt. Bestimmte Firmen haben den Auftrag erhalten, abwechslungsreich regelmäßig an drei Verteiler zu liefern. Alle Gemüsesorten, die zur Verfügung stehen, werden dann an Mutter und Kind weitergegeben. Jarszeit sind das neben anderem hauptsächlich Blumenkohl, Endivienkohl, rote Rüben, Rotkraut, Wirsing und gelbe Rüben. Diese neue Einrichtung wird allgemein sehr begrüßt, und sie könnte wohl auch anderen Kreisen zur Nachahmung empfohlen werden.



**Am Geldgedenktag kein Haus ohne Flagge!**  
(Besetzung Volkshaus)

**Vorsitzm. (H. H. L. S. S. S. S. S.)** Zur Anzeige kamen hier drei Gesuchsteller, die Brot mit erheblichem Mühsal bewirkt verkaufen, einer der Eiermüden verkaufte, in denen kein Eiweiß nachzuweisen war, ein Verkäufer von Käse, der zu wenig Fettgehalt hatte, ein Arbeitgeber, der schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren über die zulässige Zeit hinaus und ohne Arbeitelkarte beschäftigte, eine Person wegen unzureichenden Bezuges einer Lebensmittelkarte und ein Geschäftsführender, der ausgeräumt zur Nachtzeit Leute aufgelacht und Bestellung zu erhalten versucht hatte.

## Letzte Nachrichten

**Künster Opfer Sonntag: 13,3 Millionen Mark.**  
Gegenüber dem Vorjahr Steigerung um 66 vom Hundert  
DWS Berlin, 9. März. Wie die NSR, meldet, erbrachte der am 10. Februar durchgeführte fünfte Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes mit 13.337.770,22 Reichsmark wieder einmal einen durchschlagenden Beweis für die Opferbereitschaft des deutschen Volkes.

Das deutsche Volk opferte an den fünf bisherigen Opfersonntagen allein eine Summe von weit mehr als 60 Millionen Mark, so daß zu erwarten ist, daß aus den sechs Opfersonntagen dieses Kriegs-Winterhilfswerkes die Summe von mindestens 75 Millionen Mark ausgeht wird. Diese Ergebnisse sind eine laufende Volksstimung für den vom Führer eingeschlagenen außen- und innenpolitischen Kurs, deren Ja-Zettel Herrn Chamberlain beweisen, daß hinter den opferbereiten Soldaten am Westwall ein genau so opferbereites deutsches Volk steht.

**Russische Handelskommission in Berlin**  
DWS Berlin, 9. März. Freitag traf aus Moskau eine Kommission des Außenhandelskommissariats des UdSSR. in Ber-

lin ein. Der Besuch dient dem Zwecke, mit deutschen Firmen über die Lieferungen zu verhandeln, die in dem kürzlich abgeschlossenen deutsch-russischen Wirtschaftsabkommen vorgesehen sind.

**Sano Nach: „Deutschland hat den Krieg bereits gewonnen“.**  
DWS Berlin, 9. März. Der Oberbefehlshaber der Fliegerabwehr und Propagandachef der Sowjetischen Regierung, Sano Nach, gab dem „Sowjet“ weitere Erklärungen über die Eindrücke und Ergebnisse seines Besuchs in Deutschland ab, wobei er zum Ausdruck brachte, daß Deutschland den Krieg bereits gewonnen habe.

**Englisches Schiff verloren**  
DWS Amsterdam, 9. März. Es wird aus Liverpool berichtet, daß der Dampfer „Councilor“ (5068 BRT.) an der Nordwestküste Englands durch eine feindliche Aktion versenkt wurde.

**Vier finnische Inseln von den Russen erobert**  
DWS Moskau, 9. März. Der Heeresoberbefehlshaber des Militärbezirks Leningrad vom 7. 3. meldet, daß die Sowjettruppen in dem nördlich gelegenen Abschnitt Nani, 153 Kilometer nördlich von Petsamo, besetzten. In dem Gebiet nördlich des Ladoga-Sees, westlich der Stadt Pitkanen, haben die Sowjettruppen 4 Inseln erobert.

**Churchills Schwimdbreite erkannt**  
DWS New York, 9. März. Churchills verspätetes Eingekündnis der britischen Schiffsflotte veranlaßt „Gaelic American“, die amerikanische Öffentlichkeit vor allem großen Vertrauen in die Jucralitätigkeit künftiger Mitteilungen der britischen Admiralität zu wecken, denn jetzt sei einwandfrei erwiesen, daß Churchill systematisch den eigenen Verlust überbegebe und englische Erfolge übertriebe.

**Englischer Eisenbahnskandal in Irland**  
DWS Amsterdam, 9. März. Im Ausschussrat von Nord-Tipperary wurden rüchtige Unterhändler der Betriebsdirektoren der „Sixty Eirishen Eisenbahngesellschaft“ angeklagt. Diese Eisenbahngesellschaft befindet sich noch in britischem Besitz.

**Schweizer Militärflugzeug abgegrüzt**  
DWS Bern, 9. März. Ueber dem Grenzortplan Thun stürzte ein Militärflugzeug ab, das von einem Schweizermann überfallen worden war. Fünf Soldaten wurden getötet und einer verletzt.

**Reichsstelle für Wohnungs- und Siedlungswesen.** Auf Grund eines Erlasses des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring, als Beauftragter für den Vierjahresplan, ist die Reichsstelle für Wohnungs- und Siedlungswesen errichtet worden. Sie untersteht dem Reichsarbeitsminister. Damit ist die einheitliche Führung des Reichsarbeitsministers auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens in allen Fragen sichergestellt, welche eine generelle Lenkung erfordern.

## Sport-Vorschau

**WV. Nagold - Betriebsportgemeinschaft Harn à Wangen Teinach**

Die erste Eis des WV. Nagold am Samstag morgen eine Kombination von Emmingen, Neubulach, Calw und Teinach. Da diese Mannschaft schon ganz beachtliche Erfolge erzielte, ist ein Spiel zu erwarten, bei dem alles „drin“ ist. Wenn Nagold den Nimbus der Unbesiegbarkeit im Kreis Calw wahren will, müssen die WV-Mannschaften mit jedem Einsatz kämpfen. Auf jeden Fall ist ein interessantes Spiel zu erwarten.

**Ausstellung: Hethergio; Schittenhelm, Köbele; Gauer, Hart, Schlicht, G.; Käpfele, Kenz, Sidel, Schweißle, Walz, D.**

**Wettkämpfe: Gottlob Burthard, Brauerelbesher, 67 Jahre alt, Nagold; Mart, Höermann, Polizeiwachtmeister a. D., 64 J., Herrenberg.**

**Trud und Belag des „Gesellschaftlers“: G. W. Jaiser, Inhaber Kart Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Risch, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.**

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

## Konfilm-Theater

**Flucht ins Dunkel**

Ein Mann verliert seinen Truppenteil und ist doch kein Deserteur. Ein anderer leidet durch eine gefälschte Unterschrift in den Besitz einer größeren Summe und ist doch kein Verbrecher. Beide Male sind die Motive edel. Aber nur durch den Glücksanwand, doch ihnen am Ende der Erfolg recht gibt, bleiben die beiden vor dem Zugriff der rächenden Nemesis bewahrt. Der neue Terra-Film „Flucht ins Dunkel“ erzählt uns von Menschenfährten aus der Nachkriegszeit, von den anständigen Charakteren, die sich den Wüsten des Niederganges entgegenstellen. Zwei Frauen stehen mitbildend, mitfühlend im dramatisch bewegten Ablauf dieses Films. Hertha Keller, Ernst von Klipphelm, Joachim Gottschalk und Annemarie Sauerwein sind die Hauptdarsteller. — Wochenchau und Beiprogramm sind wieder sehr interessant.

## Hilf mit im Deutschen Frauenwerk!

Immer wieder begegnet man dem Ruf „Hilf mit im Deutschen Frauenwerk“, und da denkt man dann unwillkürlich: Gibt es heute tatsächlich noch Frauen, die den Ruf noch nicht gehört haben, die dem großen Werk der deutschen Frauen noch fernstehen, die nicht wissen, daß es heute auf jede einzelne Frau ankommt, daß unser Volk die Mitarbeit jeder Frau, und sei es an kleinster Stelle, braucht? Es ist oft nur Gedankenlosigkeit oder Gleichgültigkeit, die noch so manche Frau abseits stehen läßt. Wer noch nicht Mitglied ist, melde sich noch heute bei unserer Ortsfrauenhaftsfleiterin!

## Nähmittelausgabe

Auf Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete können Haushaltsverbraucher auf den Abschnitt III der Reichskleiderkarte Nähmittel mit der Maßgabe beziehen, daß die Belieferung ab folgenden Zeitpunkten erfolgen darf: ab 20. Februar 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (orange und blau), ab 18. März 1940 für die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und Kleinkinder (gelb, grün, rot). Zur Versorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit Nähmitteln, deren Bedarf im Winter besonders groß ist, da dann die Zeit vorrücken ist, die Arbeitsleistung zu reparieren, hat die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete sich damit einverstanden erklärt, daß für den Bereich des Württ. v. a. also Württemberg und Hohenzollern, der Abschnitt III der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und Kleinkinder schon jetzt beliefert werden kann.

## Kläranlage

Herrenberg. Für die Erstellung der Sammelläranlage wurden zwei Grundstücke erworben. Die Kläranlage selbst wird, sobald die Erlaubnis hierzu erteilt ist, erstellt werden.

**Planmäßige Zuteilung von frischem Gemüse für Mutter und Kind.** Hier hat die NS-Frauenhaft in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung und dem Gesundheitsamt Verhandlungen mit dem Gartenbau-Wirtschaftsverband Stuttgart geführt, die zu einer planmäßigen Zuteilung von Frischgemüse führten. Ueber

## Stadt Nagold

### Die wesentlichen Vorschriften über die Besteuerung der Hunde

sind am Rathaus angeschlagen. Der Besteuerung unterliegen die am 1. April ds. Js. gehaltenen über drei Monate alten Hunde. Hunde, welche bisher noch nicht versteuert waren, sind bei der Stadtplatz anzuzeigen. Hunde, die im Lauf des Jahres das Viertelsaltersalter erreichen, sind ebenfalls anzuzeigen. Versäumnisse, die bei der Kontrolle festgestellt werden, müssen mit Strafe geahndet werden.

Die Hundesteueranforderungen werden am 15. April ds. Jahres zugestellt. Die Steuer ist bis spätestens 1. Mai 1940 zu bezahlen.

Nagold, am 8. März 1940.

Stadtplatz.

**Stadt Calw** Zu dem am nächsten Mittwoch, den 13. März 1940 stattfindenden

### Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt

erzigt Eintragung. Die Vieh- u. Schweine-Märkte sind von den Vieh- u. Schweine-Märkten, sowie aus versuchten Reichen sind vom Markt ausgeschlossen.

Für Händlungs- u. Vieh- u. Schweine-Märkte sind die Vorschriften der Vieh- u. Schweine-Märkte zu beachten. Die Vorschriften sind im Rathaus zu erfragen. Für Vieh- u. Schweine-Märkte sind die Vorschriften zu beachten.

Die Schweine-Märkte sind bis zur Beseitigung der Vieh- u. Schweine-Märkte der Schweine-Märkte zu beachten. Die Vorschriften sind im Rathaus zu erfragen.

Zurück zur Schweine-Märkte am 1/8 - 9 Uhr. Markt beginnt für die Schweine-Märkte am 1/8 - 10 Uhr.  
Calw, den 9. März 1940. Der Bürgermeister.

## Ämtliche Bekanntmachung

### Ausstellung von Bezugscheinen auf Grund der Besitzkarte der Reichskleiderkarte.

Die Kleinverteilstellen werden angewiesen, die Bezugscheine der Reichskleiderkarte für den Versorgungszeitraum vom 11. März bis 7. April ds. Js unverzüglich ihrer zuständigen Kartenausgabestelle zur Ausstellung der Bezugscheine vorzulegen. Die Bezugscheine haben die Kleinverteilstellen sofort nach Empfang ihrem Vorlieferer weiterzuleiten.

Calw, den 8. März 1940.

Der Landrat.

Ernährungsamt Abt. B.

## Alte Gold- u. Silbersachen

die bei Ihnen nutzlos liegen, rechne ich bei Einkäufen an, oder zahle auch dafür gerne Bargeld

**GUNTHERR** Uhrmachermeister  
Bahnhofstraße

## Schwamm

zum Angeln zu kaufen gesucht

Auch Grundstück mit Wasser, mit oder ohne Haus.

Gunkel, Stuttgart, Moserstraße 8

**Warum erichrat Frau M.?**



Wie Sie in Ihren liebsten Gläsern die „Waldschäden“ vermeiden, da gab es keinen Jemand mit einem Regel hängengelassen, und nun hat die Deche Ihre Schönheit eingedrückt. - Ja - so ein Schaden nicht sofort im Auge. Was aber der Ausbreitung weniger zufällig - das ist das allmähliche Erweichen der Haut. Die Ursache dafür liegt im Sonnen, d. h. kaltherhaltenen Wasser. Da der Saft aber sehr schnell auch ein Freund der Haut ist und Sie in Ihrer Waldschäden behindert, ist es doppelt Pflicht, ihn zu behaupten. Man mache das so, indem man zu Minuten vor der Sitzung der Waldschäden einige Handvoll frisches Bleich-Soda in Wasser vermischt, dann wird das Wasser reich mit Regenerat, das Waldschäden wird in ihrer Waldschäden noch ausgeglichen und die Wunde gelindert.

Waldschäden verhindern ist vordemwichtigste Pflicht!

**Gutshaus** Die holländische Zubereitung der aufstehenden Leberthun-„Waldschäden“ - wie Sie entstehen - und wie man sie verhindert.

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_

901  
Holländische Zubereitung der aufstehenden Leberthun-„Waldschäden“ - wie Sie entstehen - und wie man sie verhindert.  
Holländische Zubereitung der aufstehenden Leberthun-„Waldschäden“ - wie Sie entstehen - und wie man sie verhindert.



# Die GEWERBEBANK NAGOLD

e. G. m. b. H.

gegründet am 10. März 1865

## dient seit 75 Jahren dem Handwerk, Handel und Gewerbe

Erfledigung aller in das Bankgeschäft einschlagenden Geschäfte  
Annahme von Spareinlagen

Der **Helden-Gedenktag** in Nagold  
am Sonntag, den 10. März 1940

Beginn der Feier: 10.30 Uhr am Ehrenmal auf dem Friedhof

Alle Partei- und Volksgenossen werden zur Gedächtnisfeier unserer Söhne und Brüder herzlich eingeladen

Der Bürgermeister    Der Ortsgruppenleiter

Nagold, den 8. März 1940

Meine liebe Frau und Mutter, unsere treue Schwester

**Hermine Schuon** geb. Hart

Trägerin des Gold. Ehrenzeichens der NS. hat unerwartet rasch im Alter von 26 Jahren ihr Leben beendet.

**Wilhelm Schuon** mit Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Sonntag, den 10. März 1940, 14 Uhr vom Krankenhaus aus.



Nagold, 10. März 1940  
Sportplatz, Ealwerstraße  
BfL Nagold I —  
VSB. Harry à Wengen  
Leinach, Spielbeginn 14.15

**Slavieeffimmen**

Erster Fiedler meines Haus 6 kommt in der zweiten Hälfte des Monats nach dort und ich bitte Anmeldungen für Singsamungen und Reparatoren alle Fabriken) um ehend d. h. oder b. i. der Geschäftsst. d. Bl. aufzugeben

**Theodor Matthes**  
Friedl. u. d. K. am. Fabrik  
Stuttgart-D. Wöhrstr. 22-21  
Wärmer- und Koch-Vertriebung

**Kriegerkameradschaft Nagold im NS-Reichskriegerbund**

Am Sonntag, 10. März 1940, 9.30 Uhr Antreten vor dem Haus der NSDAP. zur **Heldengedenkfeier**

Nachmittags 4 Uhr in der „Traube“ **Appell**

Ueberreichung der Jubiläums-Ehrennadeln.  
Der Kameradschaftsführer: W. Theurer.

Die Mitglieder der **NS-Frauenschaft** nehmen geschlossen an der **Beerdigung von Frau Hermine Schuon** teil. Sammlung beim Krankenhaus um 7/2 Uhr.

**Lücht. Geselle** sowie ein **Lehrling** der Lust hat, das Metzgerhandwerk gründlich zu erlernen, sucht für sofort

**Gottl. Schill**, Metzgerei, Neubulach.

Gebrauchten, gut erhaltenen **Kindersportwagen** zu kaufen gesucht

Von wem sagt „Der G. fellsch.“

**Rundfunkapparat** „Volksempfänger“ zu verkaufen.

Von wem sagt „Der Gesellschaft.“

**Tonfilm-Theater Nagold**

Samstag 20 Uhr  
Sonntag 13.30, 16.15 und 20 Uhr

Ein spannender Kriminal-Film **„Flucht ins Dunkel“**

Ein Film mit Charakter, mit Spannung und starken Erlebnissen.

Beiprogramm und Wochenschau.

Verwaltungsbehörde in Nagold sucht sofort oder später **gewandte Schreibgehilfin**

Angebote mit handgeschriebenen Lebenslauf unter Nr. 311 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Einem aufgeweckten **Jungen** als Drechslerlehrling gesucht.

**Fr. Vogel**, Drechslermeister Nagold, Molkestraße 24.

Emmingen  
Die Erben des Joh. G. Schächinger verkaufen am Montag, 11. März, vormitt. 11 Uhr zwei jüngere **Auß- und Schafftübe**

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt in Dauerstellung gewandte und zuverlässige **Bürogehilfin**

Bewerbung mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften an  
**E. Klinglers Erben, Elektrizitätswerk, Nagold.**

Verkaufe am Montag mittag 1 Uhr zwei mit dem 3. bezw. 5. Kalb trüchtige **Kühe, 2 Kalbinnen** sowie ein 10 Mon. altes **Kind** 2 starke **Läuferf Schweine**

**Kathrine Stodinger Witwe, Schöndorff.**

**Lüchtis. Mädchen** nicht unter 18 Jahren, das schon gedient hat und etwas Nähkenntnisse besitzt, in kl. Haushalt auf 1. April gesucht

**Frau L. Hummel, Pforsheim** Comenstr. 66.

„Hicton“ gegen **Bettläsien**

Preis Rm. 2.90 Apotheke Nagold

**Freude machende Geschenke** zur Konfirmation und Schulentlassungsfeier

finden Sie bei **G.W. Zaifer, Nagold, Schreibwaren**

**Putzfrau** ganztägig, ab 18. März 1940 stellt ein

**Polizeikuranstalt Röttenbach.**

Schöne sommerliche **Bierzimmer-Wohnung** mit Zubehör auf 1. April zu vermieten.

Angebote unter Nr. 120 an den „Gesellschaftler“.

**Gottesdienst-Ordnung**

**Evangelische Kirche**  
Nagold, 10. März: 9.45 Uhr Predigt (G.), Rab. (beide im Vereinshaus), keine Christen. etc. 6 Uhr Abendgottesdienst (G.).  
Mittwoch, 13. März: 20 Uhr Bibelstunde.  
Fleishausen, 10. März: 9.30 Uhr Predigt (R.) und Konfirmation. 1.30 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden und Christenlehrgang.

**Methodenkirche**  
Sonntag, 10. März: 9.45 Uhr Predigt (Bäcker), 11 Uhr Sonntagsschule, 19.30 Uhr Predigt (Schuon).  
Mittwoch 20 Uhr Bibel- und Bibelstunde.

Bei Husten hilft **Kusta-Glycin**

Drogerie Willy Leishe

**Die Sirene**

Illustr. Zeitschrift mit d-n. Mitteilungen des RLB, für 20 Pfg. stets vorrätig bei Buchhandlung G.W. Zaifer wo jederzeit auch abonniert werden kann.

Verkaufe **2 Rinder** 1 1/2 u. 1/2 jährig

**Ehr. Dengler, Schreiner Ebdhausen.**



**3 Zimmer-Wohnung** per 1. April sucht **Maschinenfabrik Teufel Kommanditgesellschaft Nagold**

**Bereinigter Leder- und Sängerkranz Nagold**

Heute 19.45 „Traube“

**Konzert-Abend** Morgen 9.30 „Traube“

**Helden-Gedenkfeier** Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Hell  
Deutschl  
Europas a  
lich täglich  
schlichte He  
erfüllung  
Idee der H  
Heldengebe  
ner zu geb  
falschweg  
für die Ju  
ehrung so  
lebendig w  
der gewalt  
Kette schli  
echt und h  
Über S  
auf dem  
den. Unfe  
des Grob  
Geschlech  
fragen, die  
werden m  
und Würd  
dem Zusan  
macht auch  
mühte, um  
widmen, d  
lorge das  
leben. In  
Volkshund  
er unzähl  
fremder G  
male als  
bestem Ma  
lerischen P  
errichtet, f  
Belgien un  
Rumänien  
Geistes. S  
scher Solda  
von der T  
von der G  
sein deutsc  
Heldenchru  
Gleich zu  
W e h r m  
verständlich  
kommando  
gung die  
wurden im  
schen Sold  
eignete Bl  
und Male  
gräberfüll  
macht zur  
fahung in  
gefügte Dr  
Volksgenos  
ehrung, di  
bereit, den  
Männer, d  
land gebu  
krieges, g  
dauernde  
nung eines  
ist, hat de  
deutschen  
mitten im  
große Auf  
gerade der  
uns stärker  
Dieser Ein  
Opfer dere

Wi  
O  
Fr  
sch  
be  
An  
(L  
S  
An  
A  
de  
an  
S  
D  
D  
fe  
Unj  
Bra  
Die a  
Der Ob  
chisch, hat  
Behrreich  
Sonderhef  
Als vor  
Wiederrein  
land anor



## Heldengedenktag in heldischer Zeit

Deutschland steht im Entscheidungskampf, der das Gesicht Europas auf lange Sicht formen wird. In dieser Zeit, wo sich täglich und stündlich in der deutschen Wehrmacht das schlichte Heldentum wortloser und selbstverständlicher Pflichterfüllung offenbart, gewinnen der Heldengedenktag und die Idee der Heldenehrung selbst eine erhöhte Bedeutung. Der Heldengedenktag soll uns mahnen, des Opfers aller Männer zu gedenken, die während des großen deutschen Schicksalsweges von 1914 bis zur Gegenwart ihr Leben gaben für die Zukunft unseres Volkes. Und die Idee der Heldenehrung soll in der ganzen deutschen Volksgemeinschaft lebendig werden, damit sie in ihrer Haltung und Gefinnung der gewaltigen Aufgabe der Gegenwart würdig ist und die Kette schließt von den Taten der Väter zu der Tat, die jetzt und heute vom deutschen Volk getan werden muß.

Aber Haltung und Gefinnung müssen, wie überall, so auch auf dem Gebiet der Heldenehrung sichtbaren Ausdruck finden. Unsere Generation wird als Vermächtnis den Vätern des Großdeutschen Reiches hinterlassen. Die kommenden Geschlechter werden aber auch nach der Ehrung der Opfer fragen, die für die Errichtung dieses stolzen Baues gebracht werden mußten. Und die Ehrung muß in Größe, Dauer und Würde der vollbrachten Leistung entsprechen. Als nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 die deutsche Wehrmacht auch die Aufgabe der Kriegsgräberfürsorge abgeben mußte, um alle Kräfte dem Neuaufbau der Wehrkraft zu widmen, da rief der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das deutsche Volk auf, für seine Gefallenen einzutreten. In jahrelanger, mühevoller Arbeit sammelte der Volksbund eine Gemeinschaft der Opferbereiten, gestaltete er unzählige deutsche Kriegsgräberstätten zur Heimat in fremder Erde für unsere Toten, baute er ragende Ehrenmale als Balthionen im Graberwall um Deutschland. Aus bestem Material mit größter Gewissenhaftigkeit der künstlerischen Planung und der handwerklichen Durchführung errichtet, sind diese Kriegsgräberstätten und Ehrenmale in Belgien und Frankreich, in Italien und Jugoslawien, in Rumänien und Palästina unvergänglich Zeugen deutschen Geistes. Sie kündigen von der unvergleichlichen Leistung deutscher Soldaten auf allen Kriegsschauplätzen des Weltkrieges, von der Treue und Dankbarkeit des deutschen Volkes und von der Gestaltungskraft und dem Verantwortungsbewußtsein deutscher Künstler und Handwerker im Dienst der Heldenehrung.

Gleich zu Beginn des jetzigen Krieges hat die deutsche Wehrmacht die Fürsorge für ihre Gefallenen als selbstverständliche Ehrenpflicht wieder übernommen. Das Oberkommando der Wehrmacht leitete mit größter Befehlsmäßigkeit die notwendigen Maßnahmen ein. Gräberoffiziere wurden im Osten wie im Westen eingesetzt, um die deutschen Soldatengräber zu sichern und zu betreuen und geeignete Plätze für die Errichtung endgültiger Ehrenstätten und Male auszuwählen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich sofort dem Oberkommando der Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Damit stehen jahrelange Erfahrung in der Kriegsgräberfürsorge, eine große und festgelegte Organisation und die Einjahrbereitschaft von 800 000 Volksgenossen heute stärker denn je im Dienst der Heldenehrung, die Volksgemeinschaft ist auch auf diesem Gebiet bereit, dem Ruf der Wehrmacht zu folgen. Auch für die Männer, die in diesem Kriege ihr Leben für Großdeutschland geben, werden, wie für die Gefallenen des Weltkrieges, gewaltige Ehrenmale entstehen als zeitenüberdauernde Zeugnisse deutschen Heldentums. Die erste Planung eines solchen Ehrenmales, das für den Osten bestimmt ist, hat der Volksbund bereits eingereicht. Die Kraft des deutschen Volkes und seiner Wehrmacht ist groß genug, um mitten im Entscheidungskampf mit vollem Einsatz an die große Aufgabe der Heldenehrung heranzugehen. So soll gerade der Heldengedenktag des Jahres der Entscheidung uns stärken im Glauben an den Sieg der deutschen Kraft. Dieser Sieg wird auch die höchste Ehrung sein für das Opfer derer, die starben, damit Deutschland lebe.

Klaus von Lügen.

## Wie kennen den Feind!

Ob Jude oder Plutokrat, ob in England oder Frankreich, die Kriegshäher haben einen Sprachschah und nur ein Kriegsziel: die Ausrottung des deutschen Volkes!

An der Seine verlangte der Jude Lecache (Le droit de vivre) schon am 18. Deabr. 1938: **„Es ist unsere jüdische Sache, diese Nation zu viertellen ...“**

An der Themse verriet der plutokratische „People“ am 3. September 1939:

**„Der tolle Hund Europas, das deutsche Volk, ist wieder ausgebrochen... Er muß vernichtet werden!“**

Aus dem Weltghetto kam die Stimme des „Centralblad voor Israelliten in Nederland“ am 13. September 1939:

**„Alle Juden müssen mithelfen, den Weltfeind auszurotten, und dieser Weltfeind ist Deutschland.“**

Das ist das Gesicht der „Menschheit“, der Gegner Deutschlands! Wie kennen den Feind! Wir kennen seine Parolen! An unserem Willen und an unserer Kraft werden diese Parolen scheitern!

**Unsere Antwort ist unser Sieg!**

## Branchitsch zum 5. Jahrestag der Wehrfreiheit

Die allgemeine Wehrpflicht als die Grundlage des deutschen Kampfes

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat zum 16. März, dem 5. Jahrestag der deutschen Wehrfreiheit, Ausführungen veröffentlicht, die wir einem Sonderheft der Illustrierten Zeitung, Leipzig, entnehmen:

Als vor fünf Jahren, am 16. März 1935, der Führer die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland anordnete, erfüllte er einen weiteren Punkt des na-

tionalsozialistischen Programms. Eine dreifache geschichtliche Erkenntnis sprach hierfür:

1. Die deutsche Entwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts ist ohne die allgemeine Wehrpflicht nicht denkbar. Mit ihrer Einführung im Jahre 1813 verband sich der Kampf gegen Napoleon und die Befreiung Preußens und darüber hinaus Europas von einer unerträglichen Bedrückung. Der deutsche Zusammenbruch ist ohne die allgemeine Wehrpflicht und die sich auf ihr aufbauende Organisation der deutschen Wehrkraft nicht denkbar. Ihr verdankt das Zweite Reich seine Blüte. Sie befähigte auf allen Gebieten im Weltkrieg unser Volk zu seiner gewaltigen Leistung.

2. Die Beseitigung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahre 1919 durch das Diktat von Versailles traf Deutschland entscheidender als jeder andere Punkt des Diktats. Deutschland wurde damit nicht nur um seine Macht gebracht, sondern es verlor geradezu seine politische Selbstbestimmung. Dies gilt vor allem auch für die innere Entwicklung, muß doch die Schule der allgemeinen Wehrpflicht bis auf den heutigen Tag als die beste Erziehung angesehen werden. Sie stählt Körper, Geist und Seele. Sie verpfichtet zum Einsatz von Blut und Gut für die Volksgemeinschaft und damit den Staat, sie bildet den bewußt politisch denkenden und handelnden Menschen. Die letzte Verwirklichung des Nationalsozialismus ohne die allgemeine Wehrpflicht ist niemals möglich. In ihr sind alle wichtigen Lebenszüge unserer heutigen politischen Anschauung enthalten.

3. Eine Politik, die den Lebensanspruch der Nation kraftvoll vertreten will, bedarf der Macht. Sie ist heute für einen kontinentalen Staat wie das Großdeutsche Reich ohne die volle Ausschöpfung der Wehrkraft nicht zu verwirklichen. Die Wandlungen, die sich mit der militärtechnischen Entwicklung der letzten 25 Jahre für die Kriegsführung ergeben haben, berühren diese Feststellung nicht, wie dies der jetzige Krieg überzeugend beweist. Es besteht außerdem, was nicht erst die Jahre unter dem Versailles Diktat geschichtlich beweisen, eine Abhängigkeit des einen Staates von dem anderen, des einen Wehrsystems von dem des Nachbarlandes. Besitzt Frankreich die allgemeine Wehrpflicht, so muß auch Deutschland seine Landesverteidigung darauf aufbauen. Tut es das nicht, so läuft es Gefahr, im Augenblick der Entscheidung schwächer als sein Gegner zu sein. Auf diese Schwächung zielten die Verfasser des Versailles Diktats ab. Sie sollte eine doppelte sein, eine zahlenmäßige und moralische. Es sollten einerseits Deutschland im Falle eines Krieges die ausgebildeten Reserven nicht zur Verfügung stehen. Es sollte andererseits der kriegerische Geist fehlen.

Betrachten wir den jetzigen Kampf, so müssen wir sagen, daß er von der allgemeinen Wehrpflicht, ihrer Organisation und ihrem Geist entscheidend getragen wird. Wo ständen wir, verfügten wir nur über das 100 000-Mann-Heer der Reichswehr? Wie wäre die Erfassung der deutschen Wehrkraft in der heutigen Form auf der Grundlage des früheren Wehrsystems möglich? Wie hätte es ohne die Tat des Führers auf allen Gebieten der Improvisation bedurft!

Von einer Organisation in einem dreifachen Sinne müssen wir angesichts der allgemeinen Wehrpflicht sprechen. Es werden die personellen bzw. physischen Kräfte des Staates organisiert. Es gelangen die materiellen Mittel, die für die Landesverteidigung von Bedeutung sind, planvoll zum Einsatz. Es werden die geistigen und seelischen und damit sittlichen Kräfte eriaht und geordnet verwandt. Besteht eine derartige Organisation über einen längeren Zeitraum, so prägt sie das Bild des Staates und formt das Wesen des Volkes. Aus der Organisation wird ein Organismus.

Mit berechtigtem Stolz blickt wohl am fünften Jahrestag der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht jeder Deutsche und insbesondere jeder Soldat auf das Geleistete. Es ist nicht nur möglich gewesen, wenige Monate nach der grundlegenden Verordnung den ersten Jahrgang für die militärische Dienstpflicht zu erfassen, auszurüsten und auszubilden, wozu viele Voraussetzungen zu erfüllen waren, die Aufstellung des dafür notwendigen Offizier- und Unteroffizierkorps, die Organisation der Erfassung und Ausrüstung, die Anfertigung und Beschaffung von Bekleidung, Waffen und militärischem Gerät für viele hunderttausend Soldaten und die Herstellung von Kasernen, Lagern und Übungsplätzen. Es ist darüber hinaus mit Hilfe der kurzfristigen Ausbildung gelungen, Millionen wehrtauglicher deutscher Männer mit dem Waffendienst vertraut zu machen sowie ihre Ausrüstung und Versorgung im Kriegsfall mit Waffen, Munition, Bekleidung und vielem anderen sicherzustellen. Wir besitzen heute nicht nur in vereinzelt Schauläden, sondern in gewaltiger Zahl Waffen, die uns durch das Versailles Diktat verwehrt waren. Wir haben Tausende von Kampfwagen, Hunderte schwerer und schwerster Batterien, eine mächtige Luftwaffe, Schlachtschiffe und U-Boote. Der beste Beweis für unsere militärische Schlagkraft war der Siegeszug in Polen im September 1939.

Im Rückblick auf das Geleistete verdienen zwei Tatsachen gemürdigt zu werden. Die Arbeit der Reichswehr und das Wirken der Partei. Ohne die jahrelang in aller Stille durchgeführten waffentechnischen Verläufe des 100 000-Mann-Heeres, ohne das Festhalten an dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht und damit verbundene organisatorische Vorbereitungen und ohne den festen Willen aller seiner Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, das Diktat von Versailles zu zerbrechen, schließlich ohne ihren unerlöschlichen Glauben an Deutschlands Aufstieg wäre die Durchführung der Verordnung des Führers vom 16. März 1935 in der Art und Weise und vor allem auch in der Zeit, in der sie geschah, niemals möglich gewesen. Es bedurfte aber auch der Mobilisierung der Geister und Herzen durch die Partei. Erst über den Nationalsozialismus gelangten wir wieder zur allgemeinen Wehrpflicht. Die militärische Dienstzeit ist das Kernstück in der Erziehung des deutschen Menschen.

So eindrucksvoll das äußere Bild der militärischen Organisation Deutschlands ist, so sind doch damit die Grundlagen unseres heutigen Kampfes und seiner Kräfte nur bedingt aufgezeigt. Erst wenn wir sehen, daß aus dieser Organisation bereits ein Organismus und damit etwas Ganzes geworden ist, begreifen wir die vollbrachte Leistung sowohl der letzten fünf Jahre wie des jetzigen Krieges. Es wurde das deutsche Volk mit allen seinen personellen, materiellen, geistigen und seelischen Kräften eriaht. Es entstand die neue deutsche Wehrkraft. Sie ist nicht nur in der Wehrmacht, in der Wehrwirtschaft und in der Wehrwissenschaft sichtbar, sondern auch in der Organisation des Staates und in der Lebensordnung des einzelnen deutschen Menschen. Von der allgemeinen Wehrpflicht ist so gut wie alles.

(Fortsetzung siehe Seite 6).

# Zur Frage der Kaffee-Zubereitung

Die Verwendung von Kaffee-Zusatz bedeutet eine harmonische Ergänzung des Kaffee-Erfasses. Daher ist es wichtig, schon beim Einkauf die jedem zustehenden Kaffeemittel richtig in Kaffee-Zusatz und Kaffee-Erfass einzuteilen.

So ermöglicht

## Mühlen Franck Kaffee-Zusatz

durch seinen hohen Gehalt an Inulin, Fruchtzucker, Karamel und Aromastoffen ein besonders gehaltvolles und ergiebiges Kaffeetränk.



was in Deutschland seit 1935 geschehen ist, mitbestimmt worden. Millionen deutscher Männer, die durch ihre Schule gegangen sind, haben körperlich und geistig-seelisch Kraft empfangen. Ihr Denken und Handeln hat für das weitere Leben Richtungsgebung erfahren. Sie wußten am 1. September 1939, daß der Führer eine für die deutsche Zukunft notwendige Forderung gestellt hatte. Sie begreifen und vertreten, warum es im jetzigen Krieg geht und daß sein Ausgang für unser Volk bis in ferne Generationen entscheidend ist. Nur weil wir die allgemeine Wehrpflicht wieder besitzen, sind wir in der Lage, den jetzigen Kampf zu bestehen. Wir wissen, daß sich unser Sieg auf dieser Grundlage erhebt, auf der Bereitschaft des deutschen Mannes, sich zum Kampf für Volk und Vaterland zu stellen.

### Wiedersehen mit Alma

Eine Episode aus dem Polenfeldzug  
von Franz Heinrich Böhl

Am späten Nachmittag wurde endlich auf einer Wiese haltgemacht. Die Soldaten stellten die Gewehre zusammen, warfen ihr Gepäck ab und knieten dann am Bach nieder, wo sie Gesicht und Hände in dem kühlen Wasser badeten. Was war das wieder für ein heißer Septembertag gewesen! Und immerzu marschiert — dreißig, vierzig, fünfzig Kilometer! Als „Abwechslung“ nur hin und wieder eine Schiere mit Heckenbüchsen, denn die Trümmer der polnischen Armee waren vor ihnen her weit ins Land hinein gejagt worden.

Eisenausgabe! Da wurden auch die Kameraden munter, die sich ins Gras geworfen hatten und logisch in Schlaf gefallen waren. Nun saßen sie überall in Gruppen zusammen und ließen sich das dampfende kräftige Essen mundeln.

Der Unteroffizier Langner, ein breitschultriger, braungebrannter Mann Anfang der Vierziger, dessen Brust die Bänder des Eisernen Kreuzes von 1914 und des Frontkämpferehrenkreuzes schmückten, ließ sich mit ein paar Kameraden auf einem nahe der Landstraße gelegenen Heuhaufen nieder.

„Wenn ich den ganzen Tag marschiert bin“, meinte er, „macht es mir Spaß, so ruhig dazusitzen und alles an mir vorüberziehen zu lassen.“

„Da muß man sich wundern“, sagte ein Kamerad kopfschüttelnd, „so'n alter Landler wie du, der schon im Weltkrieg alles gesehen hat, jetzt auch immer mitten drin ist, daß der noch aufpaßt, was vorbei kommt. Ist ja immer dasselbe: Soldaten, Wagen, Tanks, Kanonen hinwärts und Verwundetentransporte und Gefangene zurück.“

„Sag' das nicht!“ Unteroffizier Langner wurde ganz lebhaft und wies mit seinem Schlüssel die in eine Staubwolke gehüllte Straße hinunter: „Na, jetzt mal — was kommt denn da an?“

Die Soldaten folgten seinem Hinweis. „Pferde!“ riefen sie verwundert. „Ein ganzer Haufen Pferde!“

Langner trahnte sein Köchgeschicht aus, stand auf und ging langsam zur Straße hinüber.

„Wißt dir wohl ein Paar Traber für deinen Landauer auszuuchen, Langner?“ hänselten die Kameraden. Aber Langner, der Bauer und ein tüchtiger Pferdebesitzer war, antwortete nicht, hatte nur Blicke für den näherkommenden Pferdetransport. Wie sahen die armen Gäule aus! Dreckig, teils mit Wunden bedeckt, mit lahmen Beinen und hängenden Köpfen — arme Kriegskameraden!

Langner wandte sich an einen Begleitfeldwebel. „Sind's unsere Pferde oder Beulepferde?“ fragte er.

„Alles durcheinander“, antwortete der Soldat, „sollen ins Pferdelaqarett oder 'depot'.“

Wöllig gelähmt etwas Seltsames. Aus der Masse der Tierleiber erhob sich ein langer, brauner Kopf mit weißer Mähne und wieherte laut und schmerzlich. Der Unteroffizier, der ganz in den Anblick des traurigen Pferdezeuges versunken war, fuhr zusammen. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er das ihn anblickende Tier an, drängte sich dann, ohne auf die Stöße und Tritte zu achten, die er von den Pferden bekam, zu dem Braunen durch, der logisch seinen Kopf an Langners Schulter rieb.

„Alma! Bist du's wirklich?“ rief Langner voller Verwunderung, „hast tüchtig was abkommen!“ Mitteldeutlich blühte er auf die Hinterbacken des Pferdes, von denen Fell und Fleisch in Fetzen herunterhängen.

Der Transportführer trat lächelnd hinzu und legte

Langner die Hand auf die Schulter. „Kamerad“, jagte er, „wir müssen weiter, hindern auch den ganzen Verkehr auf der Straße!“

„Ja, hast recht!“ Langner nickte verlegen und setzte entschuldigend hinzu: „War mein Pferd zu Hause und wurde ausgehoben. Also dann laß dir's gut gehen, Alma“, er klopfte dem Pferde den Hals, „der Doktor wird dich schon heilen!“

Unteroffizier Langner ließ sich wieder in den Heuhaufen fallen und blühte nachdenklich in die untergehende Sonne. Schweren Herzens hatte er, als die Remontekommission kam, die brave Alma weggeben müssen. Gottseidank waren ihm noch vier Pferde geblieben, denn zwei Stuten waren tragend und die anderen beiden zu jung. Wie war's aber sonst damals? Sein Hof lag nahe der schlesisch-polnischen Grenze, und schwer lastete auf allen Dorfgemeinden die Sorge um die Zukunft. Und heute? Hunderte von Kilometern weit war der Feind zurückgetrieben und würde nie mehr deutsches Land bedrohen! Langner sah seinen Hof vor sich, die Frau, wie sie das Geflügel fütterte und die herumtollenden Kinder; seine Augen fielen ihm zu und er versank in freundliche Träume.



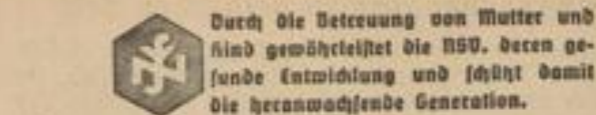
Der nationale Aufschwung Spaniens hat auch die Gibraltarfrage wieder in den Vordergrund gerückt, der jetzt in Kriegzeiten wieder besondere Bedeutung zukommt.

(Kartendienst, Zander, M.)

### Buntes Allerlei

#### Tiere als Schlafgäste

In den letzten harten Winterwochen haben es sich verschiedene frei lebende Tiere angewöhnt, die besonders kalten Nächte in nächster Nachbarschaft des Menschen zu verbringen. So erschien bei einem Bauern in einem Dorfe bei Warnsdorf in Böhmen allabendlich ein Reh, sprang über den Gartenzaun und stand, falls die Hintertür nicht offen war, wartend und trahend davor, bis geöffnet wurde. Dann lief es in den Stall, wo es bei den Röhren schlief und dankbar das Futter troh, das man ihm hinstellte. Morgens lief es wieder in den Wald. Ein ähnlich mohlendes, aber noch viel merkwürdigeres Schlafquartier suchten sich zwei Hasen in einem ostdeutschen Dorfe. Der Bauer beobachtete, wie sie allabendlich vom Feide her gehoppelt kamen und — in der Hitze des Hofhundes verschwanden, der die Tiere in seiner Welle vertrieb oder angriff. Sie schliefen in der Hundehütte, die einen vor Wind und Wetter geschützten Platz hatte und warm mit Stroh ausgepolstert war, in engerer Nachbarschaft mit dem



eigentlichen Bewohner — auch sie sprangen morgens wieder davon über die Felder.

#### Fischnunder bei Istanbul

Die heftigen Stürme, die im Schwarzen Meer und im Marmara-Meer wüteten, haben eine merkwürdige Erscheinung zur Folge gehabt. Ebenso wie die Schiffe sich vor den Stürmen in die Häfen flüchten, so haben auch die Fische, die vom Schwarzen Meer in das Mittelmeer wandern, sich vor der Gewalt des Sturmes, der sie aus ihren gewöhnlichen Wegen wegdrückte, bei Istanbul in die Bucht geflüchtet. Im Goldenen Horn, welches tief in die Stadt einschneidet, sammelten sich die Fische in Massen an. Infolgedessen gab es dort geradezu wunderbare Fischzüge. Nicht einmal Netze waren nötig, da die Fische sich in so dichten Mengen an die Oberfläche drängten, daß die Bewohner von Istanbul sie einfach mit Händen und anderen Geräten, die sie zufällig zur Hand hatten, aus dem Wasser fischen konnten.

#### Strom als Hochzeitsgeschenk

Die Stadtverwaltung von Jinn (Wädrin) ist auf einen originellen Einfall gekommen, um den Stromverbrauch zu heben. Da in der warmen Jahreszeit der Stromverbrauch verhältnismäßig gering ist und die Anlage des Kraftwerks nur zum Teil ausgenutzt wird, hat sich das Elektrizitätswerk entschlossen, allen Ehepaaren, die während der Sommermonate getraut werden, den Strom ein Vierteljahr vollkommen kostenlos zu liefern.

#### Seltene Doktorfragen

Eigentümliche Fragen wurden in früheren Jahrhunderten auf den Universitäten für das Doktorexamen gestellt. So lautete das Thema einer deutschen Universität im Jahre 1624: „Können Kranke durch Fädenblasen geheilt werden?“ Ferner: „Ist ein einmaliges Verfallen in jedem Monat der Gesundheit zuträglich?“ Im Jahre 1628 stellte eine französische Universität die Frage: „Kann man durch unregelmäßiges Leben schlaflosig werden?“ Und im Jahre 1715 eine italienische Universität folgende: „Haben Schriftsteller die Berechtigung, zu heiraten?“ Aus dem Jahre 1876 liegt das Thema einer deutschen Universität vor, das Antwort heißt auf die Frage: „Dürfen einem verliebten Mädchen Schröpfköpfe gesetzt werden?“ Leider waren die gefährlichen Abhandlungen mit den Antworten in den Archiven nicht aufzufinden.

#### Der eigenwillige Esi

Ein Jungmädchen in Kach im bairischen Grenzland hatte dieser Tage das Pech, beim Skilaufen einen Ski zu verlieren. Der Ausreißer rutschte 300 Meter tief den Abhang hinab und sauste über einen Schneehaufen und durch ein Fenster direkt in das Schlafzimmer eines im Wege stehenden Hauses, wo er sich unter der Bettlade versteckte. Dort konnte ihn dann das Mädchen wieder abholen. Da sich in dem Schlafzimmer niemand aufhielt, entstand außer einer zerbrochenen Fensterscheibe kein weiterer Schaden.

#### Neue Pharaonengräber entdeckt

Die archäologische Expedition eines Professors der Universität Strahburg hat, wie aus Kairo gemeldet wird, sieben wichtige Gräberfunde in der Zone von Sanahagar gemacht. Es handelt sich um zwei Gräber mit verschiedenen Sarkophagen, nach vorläufiger Prüfung aus der Periode zwischen der 21. und 22. Dynastie (1090 bis 945 und 945 bis 745), wo die Herrschaft an libische Geschlechter überging. Die Gräber enthalten außer den Sarkophagen auch Statuen und Gegenstände von großem Wert. Der Hauptfund besteht in einem riesigen granitenen Sarkophag, auf dem das Bildnis eines Königs und des Gottes Osiris angebracht ist. Unter den gefundenen Gefäßen ist besonders eines in Form einer Leotochne von großer Schönheit.

#### Eine seltsame Chemikalie

Im Weltkrieg ließ einmal ein Befehl durch mehrere Infanterien, der vielerlei Kopfschmerzen verursachte. Es hieß darin, der für die Latrinendekontamination verwendete Chloralkali sei vor Gebrauch mit Stangon anzurühren. Von allen Seiten wurde daraufhin bei den vorgeordneten Stellen zentermäßig die angeführte Chemikalie Stangon verlangt. Dutzende von Anträgen gingen hin und her, niemand konnte Stangon — bis sich endlich herausstellte, daß es sich nur um einen Schreibfehler handelte. Der Kalk sollte nicht mit Stangon, sondern mit Stangen angerührt werden.

**Der grosse Karner**  
ROMAN v. WOLFGANG MARKEN  
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG  
OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA)

Er schwieg nach.  
Karner fuhr fort: „Mein Lebenswerk dient dem Volke. Ich will helfen, daß es allen besser geht, und du verräst um verstaubtes Geld deine Brüder! Hast du nicht bedacht, daß du Tausenden und Abertausenden armen Teufeln Schaden machst, nur damit du mit dem verstaubten Geld in der Tasche deinen Gelüsten nachgehen kannst?“

In Karners Worten war ein so tiefer Ernst, daß alle wie gebannt standen. Vielleicht war in ihnen allen das Gefühl, daß ein großer, überragender Mensch, einer, der es ernst nahm, der voll Güte und Menschlichkeit steckte, unter ihnen weilte. Einmal ein ganzer wahrhaftiger Mensch.

Sie empfanden Ehrfurcht vor ihm, und gegen den eigenen Genossen ihrer Schande wuchs in ihren Seelen der Haß.

„Wer bezahlt dich?“

Das war Karners letzte Frage.

Er wartete, und nach wenigen Minuten gestand der Verbrecher.

„Ein Fremder war es“, sagte er. „Er hat mir seinen Namen nicht genannt. Heute Nacht wollte er kommen.“

„Und das Blutgeld bringen!“ jagte Karner so hart, daß der junge Verbrecher zusammenfuhr.

Er nickte gelentlen Hauptes.

„Es ist gut!“ jagte Karner unter atemloser Spannung der Gäste. „Ich will auf ihn warten... und mit ihm reden. Hüten Sie sich, ihm ein Zeichen zu geben. Ich werde Sie dann nicht laufen lassen.“

Und sie warteten.

Minute um Minute verging, und die Spannung unter den Wartenden wuchs, wurde drückend.

Da öffnete sich die Tür und ein großer, breitschultriger Mann trat ein. Er schritt zum Bistett und sah Regier fragend an. Der wurde verwirrt und machte eine Handbewegung.

Erstaunt drehte sich der Fremde um.

Karner stand vor ihm.  
Als ihn der Anstifter erblickte, schrak er zurück. Die Anstifterin zitterte ihm, und der letzte Blutstropfen verließ sein Anllig. Er hatte Karner erkannt, und er wußte, daß er verspielt hatte.

Es war Totenstille im Raum, als Karner sprach:  
„Warum wollten Sie mich ermorden lassen?“

Der Mann vergrub sein Gesicht in beide Hände.

Er antwortete nicht. Karner wiederholte seine Frage.

Härter wurde seine Stimme, so daß sein Gegenüber zusammenfuhr.

Aber er schwieg weiter.

Karner nahm seine Uhr und legte sie auf den Tisch.

„Ich warte eine Minute. Wenn ich bis dahin keine Antwort habe, dann zwingen Sie mich, Sie den Gerichten zu übergeben.“

Da sprach der Mann. Stoßweise kam es heraus aus leuchtender Brust.

„Sie... vernichten... die Existenz... von 500 000 Bergarbeitern.“

„Sol Wissen Sie das? Meine Erfindung macht keinen Menschen brotlos. Sie wird neue Arbeit schaffen, wird helfen, daß Hunderttausende neue Arbeit finden.“

Der Mann vergrub gesenkten Hauptes zu Karners Worten.

„Haben Sie nicht daran gedacht, daß Sie die ganze Welt betrügen, wenn Sie mich morden lassen?“

Karner sprach leiser und eindringlich weiter. Er rief das Gewissen in dem Ranne wieder wach.

„Ich will Sie laufen lassen, wenn Sie mir den Namen Ihres entgeltigen Auftraggebers hier auf dieses Blatt Papier schreiben. Ich werde auch gegen ihn nichts unternehmen, aber ich muß wissen, wer gegen mich kämpft.“

Nach wenigen Augenblicken hatte er den Namen.

„Gehen Sie!“ sagte dann Karner. Der Ton seiner Stimme war härter geworden, als er den Namen gelesen hatte. Begewertend sprach er, und es wirkte auf den Mann wie ein Pfeilschleib. Blutrot ward mit einem Male das ehedem so blasse Gesicht.

„Herr Karner!“ bat er mit hellerer Stimme. „Schicken Sie mich nicht so fort. Lassen Sie mich wieder gutmachen!“

Hart antwortete Karner: „Verlangen Sie nicht, daß ich einem so... kaltblütigen Wortgefechten noch Vertrauen entgegenbringe. Ja, wenn Sie selber ein Bergarbeiter wären, den die Angst um die eigene Existenz und die der

Kameraden zu diesem wahnwitzigen Schritte getrieben hätte! Einem solchen irregelmäßigten Menschen könnte ich alles verzeihen. Aber Sie taten es ja nicht für die Bergarbeiter... sondern für die Bergherren.“

Da schlich der Verbrecher hinaus.

Kurz nach ihm zahlte Karner und verließ mit Hallenbach den „Pommerschen Keller“.

Sie schritten schweigend die menschenleere Straße hinunter. Karner war tief in Gedanken versunken.

Als sie nach einer halben Stunde im Auto saßen, sagte Karner ernst: „Das war der erste Streich, der gegen mich geführt wurde. Es ist nicht der letzte. Aber ich glaube fest an mein Schicksal. Und... wie soll ich Ihnen danken, lieber Freund Hallenbach.“

Der Hüne wurde rot wie ein Kind.

Am nächsten Vormittag begab sich Karner mit Hallenbach zu der Tagung der Bergherren.

Den Vorsitz führte Herr Lymorsen, einer der größten Bergwerksbesitzer in Deutschland. Er begrüßte Karner und Hallenbach mit herzlichen Worten und schilderte die Belorgnis, die in ihren Reihen entstanden sei. Karners große Erfindung trage, so führte er aus, die Gefahr einer fast völligen Ausschaltung der Kohle in sich.

Er kam dann darauf zu sprechen, daß ihm Herr Storm-Naugardt Andeutungen gemacht habe, aus denen er entnehme, daß sich Herr Karner schon mit der Frage der Abwendung dieser Gefahr beschäftigt habe, und er bitte darum Herrn Karner, sich auszusprechen.

Karner ergriff das Wort.

„Meine Herren!“ begann Karner ohne Einleitung. „Sie können Ihre Befürchtungen zurückstellen. Mein Strom wird zwar die Kohle als Heizmittel ausschalten, aber mein Strom wird auch dazu dienen, ihre Kohle in Öl und viele andere chemischen Produkte umzuwandeln. Mein Strom ermöglicht dies mit so geringen Kosten und so einfachen Mitteln, daß Deutschland in der Lage sein wird, den Weltmarkt an sich zu reißen.“

Ein Ruck ging durch die Versammlung bei den Worten des großen Erfinders. Sie starrten ihn wie hypnotisiert an. Unfassbar erschien ihnen was er sagte.

(Fortsetzung folgt.)

